

Wurde König Ludwig I. in Salzburg zum Freund der Benediktiner¹?

von Korbinian Birnbacher OSB – Salzburg

Daß er ein großer Freund und Förderer der Benediktiner war, steht außer Zweifel! Gehen doch sieben der elf Abteien der heutigen, 1854 wiederbelebten Bayerischen Benediktinerkongregation auf eine Wiederbegründung, bzw. auf eine Neugründung Ludwigs I. zurück². Aber woher hatte König Ludwig I. von Bayern diese Ideen? Standen etwa die beiden geistlichen Erzieher des Erb- bzw. Kurprinzen, Johann Michael Sailer (1751–1832) und Joseph Anton Sambuga (1752–1815) dahinter? Vermutlich nicht, denn dies wäre sicherlich schon Gegenstand der Forschung gewesen³. So erhebt sich also die Frage wo Ludwig die Benediktiner kennengelernt hat, bzw. wo er in der Zeit nach der Säkularisation überhaupt eine bestehende Benediktinerabtei erlebt haben kann. Hier treffen wir gleich zweimal auf Salzburg: Erstmals bereits im Jahre 1804, wo er auf seiner ersten „Grand Tour“ nach Italien in Salzburg bei Kurfürst Ferdinand von Toskana (1803–1805) einen Besuch macht und dabei mehrmals mit Abt Dominicus Hagenauer von St. Peter (1786–1811) zusammentrifft, einmal sogar in einer mehr als viertelstündigen privaten Audienz. Darüber hinaus besuchte er damals die benediktinischen Stätten Salzburgs, die sogenannten „Katakomben“ und die Stiftskirche von St. Peter. Zum zweiten Mal treffen wir Ludwig in den Jahren 1810 bis 1816 als Generalgouverneur des Salzachkreises in Salzburg an.

-
- 1) Überarbeitete Fassung eines Vortrages, den ich am 11. Oktober 2003 bei der Jahrestagung der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie in Weltenburg gehalten habe. Mein besonderer Dank gilt Frau Mag. Sonja Führer von der Stiftsbibliothek St. Peter in Salzburg, die mir beim Korrekturlesen behilflich war.
 - 2) Vgl. hierzu Koch, L., Wieder neu anfangen? Die ehemaligen Benediktiner und die Neugründung von Klöstern durch König Ludwig I., in: Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/03 und die Folgen, hg. v. d. Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Schriftleitung: Albrecht Liess, Nr. 45, S. 471–482, hier S. 471. Die gemeinten Abteien sind: Metten (1830), Augsburg St. Stephan (1834), Ottobeuren (1834), Scheyern (1838), Weltenburg (1842), München St. Bonifaz (1850), Schäftlarn (1866). Als achties Kloster kommt noch das abhängige Priorat Andechs (1850) dazu.
 - 3) Jedenfalls wurde darauf in der neueren Literatur nicht eingegangen, vgl. Weitlauff, M., in LthK 8 (1999), Sp. 1431–1433, bzw. Rall, H., LThK 9 (1964), Sp. 295 f.

1. Der Besuch des bayerischen Kurprinzen Ludwig in Salzburg

Ludwig Karl August, Kurprinz von Bayern, wurde am 25. August 1786 in Straßburg geboren. Er war als neunjähriges Kind mit seinen Eltern, dem landlosen Herzog Max Joseph von Zweibrücken und der Prinzessin Auguste Wilhelmine von Hessen-Darmstadt, sowie mit seinen Geschwistern auf der Flucht vor den revolutionären Franzosen, als er am 30. März 1796 seine Mutter verlor⁴. Die geliebte, kluge und evangelisch religiöse Mutter hatte noch wesentlich die Wahl des gebildeten und klaren, in Erziehungsfragen erfahrenen Priesters Josef Anton Sambuga zum Religionslehrer mitbestimmt, der allerdings erst nach ihrem Tod 1797 seine Aufgabe übernehmen konnte. Er sollte entscheidend auf die Entwicklungsjahre Ludwigs einwirken. Zu Sambuga hatte der junge Prinz auch mehr als zu seinem Hofmeister Josef Kirschbaum Vertrauen. Sambuga war es auch, der in Ludwig das Ideal des christlich-patriarchalischen Herrschers aufrichtete und ihm Begriffe wie „Pflicht und Gehorsam“ tief einprägte. Kirschbaum hingegen, früher Professor der französischen Kriegsschule in Vendôme⁵, legte die Erziehung auf „Befehl und Gehorsam“ an und begleitete den Kurprinzen im Mai 1803, sicher nicht zu dessen ungeteilter Freude, nach Landshut, wo dieser auf der Universität eifrig und kritisch u. a. Staatsrecht bei Nikolaus Thaddäus Gönner, dem Verfasser des modernen bayerischen Staatsdienenrechtes, hörte. Das Privatissimum bei Johann Michael Sailer in Landshut über den christlichen Fürstenberuf⁶ vertiefte Sambugas Lehren und weckte in Ludwig das Ideal eines konfessionell friedlichen, kirchlichen Christentums. Nicht die Philosophie, sondern Sailers „Homilien“ und Thomas von Kempens „Nachfolge Christi“ blieben Ludwigs geistiges Brot. Max Spindler schrieb 1974 im Band IV, 1 seines Handbuches der bayerischen Geschichte: „Durch Sailer, den vorbildlichen Priester und Theologen, Reformier und Erzieher, lernte er, der Pfälzer, das alte Bayern kennen, das eben damals seine Klöster verlor“. Ludwig hatte seinem Tagebuch anvertraut: „Es war eine heillose Zeit, das Umwälzen von oben hatte begonnen, die Klöster, die Prelaturen waren eben aufgehoben, mir widerstrebt es Prelaturen gehören zu Bayern, verwebt damit“⁷. Im September des gleichen Jahres 1803 begleitete der ungeliebte Kirschbaum den Kurprinzen nach Göttingen, wo Ludwig unter dem Pseudonym eines Grafen von Werdenfels auftrat. Hier studierte er unter anderem bei August Schlözer Regierungs- und Kameralwissenschaften. Nach Göttingen begleiteten ihn zwei Bekannte aus Kindertagen, Graf Karl von Seinsheim und Freiherr Hein-

4) Vgl. Rall, H. und M., Die Wittelsbacher. Von Otto I. bis Elisabeth I., Wien 1994, S. 326.

5) Vgl. Spindler, M., Handbuch der bayerischen Geschichte, Bd. IV, 1, München 1974, S. 89.

6) Vgl. Spindler IV, 1, (wie Anm. 5), S. 90 mit Anm. 3.

7) Zitiert nach Spindler IV, 1, (wie Anm. 5), S. 90 mit Anm. 2. Leider ist nicht genauer spezifiziert, wann dieses Zitat im Tagebuch Ludwigs zu finden ist. Dies wäre hilfreich für die Beurteilung des Hagenauerzitates vom November 1804.

rich von der Tann⁸. Über diese Zeit schreibt Egon Caesar Conte Corti in seiner populären Ludwig-Biographie: „In Göttingen beginnt der junge Prinz bereits auf Zettelchen eine Art Tagebuch zu führen. Jede, auch die kleinste Einzelheit wird festgelegt, wann, wo und mit wem er gegessen, was er getan, wohin er spazieren gegangen, welche Kleider er getragen, ja man kann selbst lesen, wann und wie oft er sich die Nägel geschmitten. Diese Gewohnheit aus früher Jugend behält Ludwig sein ganzes Leben lang, selbst in den heikelsten Dingen bei. So schreibt er lebend seine eigene Geschichte.“ Vermutlich in Göttingen reifte im Kronprinzen der Wunsch, eine Reise nach Italien zu machen. Nach dem obligatorischen Aufenthalt in München begann Ludwig am 12. November 1804 seine Reise nach Italien, die ihn auch für einige Tage nach Salzburg führen sollte. Von den Göttingern gingen Karl Graf Seinsheim und der alte Geheimrat Kirschbaum mit in das „irdische Paradies“, wie der Kurprinz Italien nennt⁹. Im November 1804 kam es also zum ersten Kontakt Ludwigs mit Salzburg und mit den Benediktinern. Abt Dominicus Hagenauer (1786–1811) von St. Peter widmet diesem auch politisch bedeutenden Besuch in Salzburg einen mehrseitigen Tagebucheintrag:

Mitwoch den 14ten [November 1804]

Kaum waren die Sächsischen Herrschaften, und die Kaiserlichen Maiestäten abgereißt, als schon wieder ein neuer hoher Gast hier angesagt wurde, und hier eintraf. Heut Abends um ½ 8 Uhr kam der Kuhrprinz von Bayern Karl Ludwig [der spätere König Ludwig I. von Bayern] mit einem iungen Graf Sensheim [Karl Graf Seinsheim] hier an, und wurde bey Hof einquartirt; die Hof Chargen empfiengen ihn beym Wagen, und der Kurfürst [Ferdinand von Toscana] bey der Stiege. Der Kurfürst zeichnete diesen iungen Prinzen glaublich um eine gute Nachbarschaft zu behaupten, vorzüglich aus. Er hielt gleich folgenden Tag eine Tafl, und zoh dazu die auswertigen und hiesigen Minister; er führte ihn selbst in die Festung, begleitete ihn auf den angestellten Masken Baal; fuhr mit ihm den 16ten nach Hallein in die Salzberge, und suchte ihm seinen Aufenthalt angenehm zu machen. Der Bayrische zu Wien und hier ackreditirte Minister Baron Grafenreit gab in seiner Wohnung vor dem Mirabel den 16ten Abends einen Baal und Soupée wozu der samtlliche Adel auch ich geladen wurde. Ich erschien auch dabey und blieb bis 10 Uhr. Diesem Vorgang folgte der französische Minister De Lessai der den 18ten in dem Lodronischen Palast unter einer prächtigen Beleichtung und [geschmackvoolen Verzierung ein Concert, Baal, Spiel, und Soupée veranstalten, wo auch ich bis 11 Uhr gegenwärtig war. Da ich dem Prinzen schon beym ersten Baal vom Bayerischen Minister aufgeführt wurde; so machte ich ihm den 18ten meine Aufwartung bey Hof, und wurde ihm von seinem Mentor Herr

8) Vgl. Conte Corti, E. C., Ludwig I. von Bayern. Ein Ringen um Freiheit, Schönheit und Liebe. Nach dem schriftlichen Nachlaß des Königs und zahllosen sonstigen unveröffentlichten Dokumenten, 69 Bildtafeln nach bisher meist unbekanntem Originalen, München 1937, S. 38 f.

9) Vgl. Conte Corti, Ludwig, (wie Anm. 8), S. 40.

von Kirschbaum vorgestellt. Es ist dieser Prinz von stark gewachsener Person, hat einen Defect an Gehör und in der Aussprach, ist aber sonst freundlich und herab lassend, er besprach sich mit mir über eine Viertel Stund, und zeigte in seinen Fragen, daß er verschiedene Kenntniße besitzt, die er sich, da er ein Jahr in Landshut und in Göttingen studierte, gesammelt haben mag. Er äußerte sich gegen mich, daß die Benedicktiner vorzüglich in Bayern sehr viele gelehrte Männer hatten, obgleich sein Vater alle diese Klöster aufgehoben, und die Individuen zerstreuet hat. Er hat am 25ten August das 18te Jahr erlebt. Den 20ten gab der Kurfürst bey Hof einen Baal und nach diesem eine prächtig besetzte Soupée auf etlich 80 Gedecke. Ich erschien dabey, und sah daß der Kurfürst als Hausherr immer herumgieng und den Gästen zusprach. Die Unterhaltung dauerte bis Morgens 4 Uhr. Den 21ten führte der Kurfürst den Kurprinzen in das Eremitorium S. Maximi und in die Klosterkirche. Den 22ten früh um 7 Uhr reißte er nach Welschland ab, und hinterließ kostbare Geschenke¹⁰.

Ludwig I. war bereits als Kronprinz ein fleißiger Tagebuchsreiber. Er hat eine große Zahl an Tagebüchern hinterlassen, die sich heute in der Bayerischen Staatsbibliothek befinden. Leider erschwert die äußerst schwierige Handschrift des späteren bayerischen Königs den Zugang zu dieser Quelle. Da dieses Tagebuch Ludwig lediglich als Gedächtnisstütze diente, und weniger als Ort seiner persönlichen Reflexion, sind die Sätze meist nur bruchstückhaft und unvollständig. Der mangelnde Schreibstil sollte deshalb nicht überbewertet werden. Über Salzburg und St. Peter schreibt 1804 ein nicht gerade begeisterter Ludwig:

Salzburg, den 21. Nov. (1804)

Den heutigen Tag konnte man mit dem Aschermittwoch vergleichen. Denn auf Kirchhöfe gingen wir, sowol vor als nach dem Essen während eines heftigen Regens, auf den von St. Peter, der hart an der Abtei an dem Berg liegt. Von dem Kirchhof führt ein Treppe in den Berg gehauen zu der Kapelle des H. Maximin, die gleichfalls in denselben Berg gehauen ist. In derselben findet man auch Dachziegel¹¹ aufgehoben. Dieses erwähne ich nur darum weil seit 20–40 Jahren keine Dach- obschon noch andere Ziegel hierum gebrannt werden. Die Kirche der Prelatur St. Peter ist gut, obgleich nicht besonders, in ihr sind 2 große Gemälde von einem alten teutschen Meister, doch von wem, das

10) Archiv St. Peter Salzburg (= ASPS) ASPS Hs A 78 (Tagebuch Abt Dominicus Hagenauer), S. 520–522.

11) Im Salzburger Stadtteil Riedenburg gab es eine Ziegelbrennerei, vgl. Hübner, L., Beschreibung der hochfürstlich-erzbischöflichen Haupt- und Residenzstadt Salzburg und ihrer Gegenden verbunden mit ihrer ältesten Geschichte, Bd. 1, Topographie, Salzburg 1792, S. 506.

*weiß man nicht. Sie, wenn auch nicht sehr merkwürdig, sind in derselben doch das Merkwürdigste.*¹²

Ludwig beschreibt im weiteren, daß sie nach dem Essen auf den Sebastiansfriedhof gingen, auf dem Theophrastus Bombastus von Hohenheim, vulgo Paracelsus, beerdigt ist. Er erwähnt also nicht die mehr als vierstündige Audienz, die er am 18. November Abt Dominicus gewährt hat. Aus dem Tagebucheintrag Abt Hagenauers hingegen läßt sich ein Dreifaches festhalten: Erstens trifft Ludwig hier im Alter von 18 Jahren erstmals nachgewiesen mehrfach mit einem Benediktinerabt zusammen. Zweitens unterhält er sich tatsächlich über die Benediktiner und über die von seinem Vater, wenn schon nicht initiierte, so doch zumindest tolerierte Säkularisation und beurteilt sie zudem kritisch. Drittens bezeichnet er die Benediktiner als „*vorzüglich in Bayern ... gelehrte Männer*“¹³. Dies deutet schon auf das hin, was Ludwig immer an den Benediktinern schätze: Ihre Gelehrsamkeit. Aufgrund dieser ihrer Gelehrsamkeit möchte er ihnen auch alle bayerischen Schulen anvertrauen¹⁴. Außerdem besucht der Kurprinz mit der Maximuskapelle im Mönchsberg, die er fälschlicherweise als die „*Kapelle des H. Maximin*“ bezeichnet, und der Stiftskirche St. Peter wirklich benediktinische Stätten. Was Ludwig von diesem Besuch in St. Peter in Erinnerung behält, können wir nicht sagen. Er hält nicht mehr als das soeben Angegebene in seinem Tagebuch fest. Schließlich ist er ganz auf seine Reise nach Italien fixiert. Auf den erfahrenen Benediktinerabt Dominicus Hagenauer hingegen macht der Kurprinz trotz des „*Defekt[es] an Gehör und in der Aussprach*“¹⁵ durchaus Eindruck. Der Abt hält den Gesprächsinhalt in seinem Tagebuch fest. Beachtenswert ist vor allem, daß der junge Kurprinz bereits die Säkularisation kritisch beurteilt. Er bedauert indi-

-
- 12) Bayerische Staatsbibliothek München (= BSBM) BSBM Ludwig I.-Archiv 1, 2, Tagebuch Ludwigs I. von Bayern vom 21. 11. 1804, fol. 37v und 38r. Dies ist typisch für den sprachlichen Stil Ludwigs wie er in seinen schwer zu lesenden Tagebüchern vorherrscht. Ludwig war spontan und romantisch, deshalb verwendet er in seinem Tagebuch auch diese unvollständigen, abgehackten und gefühlsbetonten Sätze. Mein herzlicher Dank gilt Frau Dr. Sigrid von Moisy, die mir bei der Transkription der Tagebücher Ludwigs I. sehr behilflich war. Ebenso gilt mein Dank S. K. H. Herzog Franz von Bayern, der mir die Erlaubnis erteilt hat, selbige einsehen zu dürfen sowie Dr. Rolf Griebel, der diese Erlaubnis an mich weitergeleitet hat.
- 13) Vgl. hierzu den Ausstellungskatalog „1803 – Die gelehrten Mönche und das Ende einer 1000-jährigen Tradition“, hg. v. Bischöflichen Ordinariat Regensburg, Kataloge und Schriften 26, Regensburg 2003.
- 14) Vgl. Kaufmann, M., Säkularisation, Desolation und Restauration in der Benediktinerabtei Metten (1803–1840), Entwicklungsgeschichte der Benediktinerabtei Metten, Teil IV, Metten 1993, S. 366.
- 15) Später schreibt er am 11. Dezember 1811 über seine Aussprache in seinem Tagebuch, daß er sich immer „*verhespele*“, vgl. BSBM Ludwig I.-Archiv 3, 11, Tagebuch Ludwigs I. von Bayern vom 11. 12. 1811, p. 969.

rekt jedenfalls den großen Verlust der Benediktiner, die „vorzüglich in Bayern sehr viele gelehrte Männer hatten“.

2. Kronprinz Ludwig als Generalgouverneur des Salzachkreises

„Von 1805 an stand Ludwig unter dem Bann Napoleons, mit dem ihn das Schicksal sechsmal zusammenführte, zuerst in Linz im November 1805, dann in den Jahren 1805 bis 1809 in München, Paris, Warschau, Mailand und auf dem Schlachtfeld bei Regensburg. Er wurde in den Kreis der politischen Berechnungen Napoleons hineingezogen“¹⁶. Nach seiner Hochzeit mit Therese, Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen, am 12. Oktober 1810 wurde Ludwig von seinem Vater, König Max I. Joseph, wie es damals üblich war, in die Provinz geschickt. Damit griff der bayerische König den Vorschlag Napoleons auf, ähnlich dem Beispiele Österreichs, ein Mitglied des Herrscherhauses im Lande wohnen zu lassen. Es sollte damit aber auch dem in Tirol sehr beliebten Erzherzog Johann eine Persönlichkeit des bayerischen Herrscherhauses gegenübergestellt werden¹⁷. Das Schicksal wollte es, daß Ludwig Generalgouverneur sowohl des Inn- als auch des Salzachkreises (1810–1816) wurde. Einem verheirateten Thronfolger stand ein eigener Haushalt und eine eigene Residenz zu¹⁸. Man wählte eine solche Vorgehensweise an den europäischen Fürstenhöfen aber auch deshalb, weil man damit die natürlichen Generationsprobleme zu entschärfen suchte. Darüber hinaus verfolgte man damit aber auch „frondierende Tendenzen des kommenden Mannes abzuschwächen“ und die „Verbundenheit der Provinz mit der Dynastie zu festigen“¹⁹. „Als Winterresidenz wird Innsbruck und für den Sommer das Schloß Mirabell in Salzburg bestimmt.“²⁰ Es ist Ludwig klar, daß er damit auf einem „delikatsten Posten“²¹ steht. Aber er ist tief durchdrungen von dem Bestreben, diesen Posten gehörig auszufüllen. Max I. Joseph hat bereits den Kronprinzen mit Dekret vom 14. Oktober 1810 zum Generalgouverneur des Inn- und Salzachkreises bei einer jährlichen Rente von 225.000 Gulden ernannt²². „Mehr als Innsbruck hat den Bewunderer schöner Landschaft die Stadt Salzburg in ihren

16) Spindler IV, 1, (wie Anm. 5), S. 93

17) vgl. Miedaner, S., Salzburg unter bayerischer Herrschaft. Die Kreishauptstadt und der Salzachkreis von 1810 bis 1816, MGSL 125 (1985), 89.

18) Gollwitzer, H., Ludwig I. von Bayern, Königtum im Vormärz. Eine politische Biographie, München 1986, S. 148.

19) Ebd.

20) Conte Corti, Ludwig, (wie Anm. 8), S. 147

21) Ebd.

22) Das Ernennungsdekret befindet sich in München, Geheimes Hausarchiv (= GHA), Nachlaß Ludwigs I., ARO 37/II. An dieser Stelle sei S. K. H. Herzog Franz von Bayern herzlich gedankt für die Erlaubnis, im Geheimen Hausarchiv Einsicht in die betreffende Akten nehmen zu dürfen. Mein besonderer Dank gilt aber auch Herrn Archivoberrat Dr. Gerhard Immler, der mich stets zuvorkommend betreute und dem ich wertvolle Hinweise verdanke. Vgl. hierzu auch Miedaner, Salzburg

Bann gezogen. Die Salzburger, denen er wieder einen Hof verschafft hatte, scheinen ihm ebenfalls zugetan gewesen zu sein²³. Bei den späteren Bemühungen, Salzburg für Bayern zu erhalten, spielt beim Kronprinzen persönliches, romantisches Engagement unverkennbar eine Rolle.²⁴

In dieser Zeit bestehen mit St. Peter²⁵ und den Klöstern Michaelbeuern, Nonnberg und Höglwörth die einzigen²⁶ intakt funktionierenden ständischen Klöster im Salzachkreis des Königreiches Bayern. Dies war nur möglich, weil im Pariser Vertrag zwischen Bayern und Frankreich – am 28. Februar 1810 durch Montgelas und Champagny unterzeichnet – Bayern neben Bayreuth, Regensburg, Berchtesgaden, dem Inn- und Hausruckviertel auch Salzburg erhielt²⁷. Die definitive Besitzergreifung von Salzburg und Berchtesgaden hing aber noch von der endgültigen Einigung mit Württemberg und Würzburg ab. So schrieb König Max I. Joseph am 25. März 1810 an den Kronprinzen: „Regensburg und Baireuth werden bis zum 1. April dem Königreich einverleibt. Salzburg, das Innviertel und das Hausruckviertel, wann Württemberg und Baden einig seyn werden, weshalb Montgelas mit Händen und Füßen arbeitet“.²⁸

Der Kronprinz, der das Recht hatte, Vorschläge nach München zu übermitteln und die für Salzburg und Tirol bestimmten Vorlagen durchzusehen, sprach gelegentlich von der „Nullität seines Amtes.“²⁹ Als Ludwig und seine Gemahlin, nachdem sie den Winter und das Frühjahr in Innsbruck verbracht hatten, endlich nach Salzburg aufbrachen und am Abend des 15. Juli 1811 in Salzburg feierlich empfangen wurden³⁰, war Abt Dominicus kurz zuvor am 4.

unter bayerischer Herrschaft, (*wie Anm. 17*), S. 89 und Gollwitzer, Ludwig I., (*wie Anm. 18*), S. 148.

- 23) Der triumphale Empfang des Kronprinzenpaares im Salzachkreis spiegelt sich in der publizistischen Berichterstattung wieder, vgl. Königlich-Baierisches Salzachkreis-Blatt Stück 57 vom 17. Juli 1811, Sp. 516–519 sowie ebd., Stück 64 vom 10. August 1811, Sp. 588–590. Das Paar kam am 15. Juli gegen Abend in der Stadt Salzburg an, am 16. Juli wurde um 10 Uhr im Dom ein Hochamt gefeiert und wurde ihm zu Ehren die Stadt festlich beleuchtet mit einer lateinischen Inschrift: *Principes! Vota volant ubicunque volat fama tua; At nobis melius, nos Tibi, Noster eris (Königssohn! Heiße Wünsche glühen Dir überall, wo Dein Ruhm glänzt. Wir kennen denselben am besten. Wir gehören Dir. Du wirst uns angehören.)*
- 24) Vgl. Gollwitzer, Ludwig I., (*wie Anm. 18*), S. 148f.
- 25) Kurfürst Ferdinand von Toscana (1803–1805) hat den Salzburger Klöstern den Weiterbestand garantiert. Dies wurde von der bayerischen Administration übernommen, vgl. hierzu Miedaner, Salzburg unter bayerischer Herrschaft, (*wie Anm. 17*), S. 195.
- 26) In Tirol bestehen von den ständischen Klöstern noch Wilten, Stams, Marienberg, Säben und Fiecht, im Innviertel noch Reichersberg.
- 27) Vgl. Miedaner, Salzburg unter bayerischer Herrschaft, (*wie Anm. 17*), S. 39.
- 28) Zitiert nach Adalbert von Bayern, Max I. Joseph, München 1957, S. 601 von Miedaner, Salzburg und bayerischer Herrschaft, (*wie Anm. 17*), S. 39.
- 29) Gollwitzer, Ludwig I., (*wie Anm. 18*), S. 149.
- 30) Vgl. Königlich-Baierisches Salzachkreis-Blatt, Stück 64 vom 10. August 1811, Sp. 588–590.

Juni 1811 gestorben³¹. St. Peter hatte also keinen Abt mehr und sollte bis in das Jahr 1816 unter der Administratur „in rebus spiritualibus“ des Priors Cölestin Spatzenegger stehen. Die Administratur „in rebus temporalibus“ hatte, gemeinsam mit P. Cölestin Spatzenegger³², der Kämmerer P. Paulus Mayr³³. Zwar durfte St. Peter als Benediktinerkloster weiterbestehen, doch die Wahl eines Abtes wurde von den bayerischen Behörden nicht gestattet. Dem Bittgesuch³⁴ des Konventes vom 17. Juni 1811 wurde nicht stattgegeben. Dort heißt es:

Königlich Baierisches Generalcommissariat
des Salzach-Kreises

Unterhänigste Bitte,
einen neuen Abt wählen
zu dürfen.

Da Se. Majestät der König, unser allergnädigster Monarch, allerrhulreichst beschlossen haben, daß die Stifter in dem ehemaligen Herzogthum Salzburg noch ferner bestehen sollen, so wagen wir die allerunterthänigste Bitte, nachdem wir bereits den Todesfall unseres preiswürdigsten Prälaten Dominicus gehorsamst angezeigt haben, um die allergnädigste Erlaubnis, einen neuen Abt wählen zu dürfen.

Es ist dies unserer Regel und unsern Statuten gemäß. Wir sind bey dieser Verfassung zu dem Wohlstand gekommen, in dem wir uns wirklich befinden. Es lehrt es auch die tägliche Erfahrung, daß selbst in Privatgeschäften und Privatverhältnissen eines häuslichen Lebens es am besten ist, wenn die Leitung derselben einem anvertraut wird. Indem wir in tiefer Ehrfurcht das hohe Generalkommissariat dieses allerunterthänigste Ansuchen an den Thron zu bringen bitten, empfehlen wir uns zu höchster Huld und Gnade eines

Königlich baierischen Generalkommissariats

*Unterthänigst Gehorsamste
P. Cölestin Spatzenegger, Prior
P. Heinrich Waitzenbeck, Subprior*

31) Vgl. dazu die knappe Notiz in der Beylage zum Königlich-Baierisches Salzachkreis-Blatt, Stück 46 vom 8. Juny 1811: *Den 4. Junius nach halb 10 Uhr Abends starb der hochwürdige Herr Dominikus Hagenauer, Abt des Kloster (sic!) St. Peter, Salzburger geheimer Rath, General-Steuereinnahmer von dem Prälatenstande und Militär-Oekonomie-Kommissär, geboren 1746, Profesz geworden 1765, Priester 1769 und Abt seit 1786, an Entkräftung.*

32) Lindner, P., Professbuch der Benediktiner-Abtei St. Peter in Salzburg (1419–1856), Salzburg 1906, S. 180f.

33) Lindner, Professbuch St. Peter, (wie Anm. 32), S. 203 f.

34) Bitte um Abtwahl vom 17. 6. 1811 in ASPS A 25; das Dokument wurde von 18, im Stift wohnhaften Kapitularen unterzeichnet.

P. Corbinian Gärtner mp
P. Raphael Alt
P. Johann Baptist Scherer
P. Amand Rauter
P. Martin Bischofreiter
P. Leopold Essinger
P. Johann Nep. Hitzl
P. Wolfgang Reichart
P. Paulus Mayr
P. Aloys Stubhahn
P. Albert Nagnzaun mp
P. Andreas Drexler
P. Gregor Kaser mp
P. Franz Esterl
P. Ferdinand Groll
Fr. Michael Nagnzaun

Es kam also zu keiner Abtwahl. Warum eine solche nicht erlaubt wurde, wurde nicht überliefert. Die bayerische Administration – das muß man ihr zugute halten! – hat aber St. Peter und die anderen Salzburger Klöster auch nicht säkularisiert. Offensichtlich geht monatelang nichts weiter. Auch der Generalkommissär des Salzachkreises, Karl Graf Preysing, leitet in dieser Sache „*offiziell*“ nichts weiter³⁵. Andererseits scheint es klar gewesen zu sein, daß die Direktiven des bayerischen Staatsministers Maximilian Joseph Graf von Montgelas so eindeutig waren, daß man über den Amtsweg nichts unternehmen konnte. Doch scheint Preysing dem Prior Cölestin Spatzenegger den Hinweis gegeben zu haben, sich direkt an den Kronprinzen zu wenden. Ludwigs Ernennungsdekret zum Generalgouverneur des Salzachkreises umschrieb nämlich die Zuständigkeiten des Generalgouverneurs genau und ermöglichte ihm die Teilnahme an der „*Regierungsverwaltung*“. Der Generalkommissär hatte seine Geschäfte im Einvernehmen mit dem Generalgouverneur zu führen und ihn zu unterrichten. Max I. Joseph sicherte zu, die „*berichtlichen Mitteilungen*“ des Generalgouverneurs besonders zu berücksichtigen³⁶. Genau diesen Hinweis Preysings schien also Prior Spatzenegger zu nutzen, denn im November 1811 – der Kronprinz ist wieder in Innsbruck – kommt es zu einer erhöhten Korrespondenz. Jetzt geht es aber nicht mehr um eine Abtwahl, sondern um mehr: Das Klostergebäude sollte offensichtlich anderweitig genutzt werden: als Priesterseminar der Erzdiözese. Am 16. November 1811 schreibt Cölestin Spatzenegger an den Kronprinzen³⁷:

35) Jedenfalls konnte hierzu in den Archiven in München und Salzburg nichts gefunden werden.

36) Vgl. dazu Gollwitzer, Ludwig I., (*wie Anm. 18*), S. 800 mit Anm. 299.

37) Briefentwurf vom 16. November 1811 in ASPS A 25. Das auf Dreikreuzerpapier geschriebene Duplikat des Originalbriefes befindet sich in ASPS A 606.

*Allerdurchlauchtigster Kronprinz!
Gnädigster Fürst und Herr!*

Euer königliche Hochheit haben unverdient dem Stifte St. Peter unläugbare Beweise von besonderer Gnade, und vorzüglichen Wohlwollen gegeben. Eben deßhalb haben uns des Herrn Generalcommissärs, Grafen von Preysing Excellenz aufgemuntert, wir sollen uns in unserer bedrängten Lage an Euer Königliche Hochheit bittlich wenden.

Aus der beyligenden Abschrift eines allerhöchsten Rescripts geht hervor, daß wir unser Konventgebäude verlassen müssen und daß wir lediglich auf die Abtey und auf die daranhangenden Gastzimmer eingeschränkt werden. So gerne wir uns den Allerhöchsten Befehlen unterwerfen: so ist es uns doch sehr schmerzhaft, daß dadurch unser klösterliche Disziplin und Ordnung gestört und das Stift dadurch so viel als aufgehoben wird.

Wir wagen nun die unterthänigste Bitte an Euer Königliche Hochheit bey Seiner Majestät Unserm Allergnädigsten Monarchen entweder die Zurücknahme des erwähnten Allerhöchsten Rescripts oder doch eine günstige Modification desselben zu erwirken.

In dem wir uns schmeicheln keine Fehlbitte gethann zu haben ersterben wir in tiefster Ehrfurcht. Stift St. Peter in Salzburg den 16. November 1811.

Euer Königlichen Hochheit Unterthänigste Gehorsamste

Auf diesen Brief antwortet Kronprinz Ludwig am 27. November 1811:³⁸

An den Herrn Prior [Cölestin Spazenegger] zu St. Peter in Salzburg

München 27 November 1811

Ich empfang Ihr Schreiben vom 16. dieses, Herr Prior, und ehe ich es nach bekommen, hatte ich mich verwendet für das, im zwölften Jahrhundert nun bestehende hochoerdiente Stift Sankt Peter. Angelegen sprach dafür, daß das Priesterseminarium nicht in das Stift komme, die Entscheidung hängt aber nicht von mir ab, doch habe ich Grund zu Hoffnung günstigen Ausgangs, welcher mein lebhafter Wunsch ist.

*Des Herrn Prior wohlgeneigter
Ludwig, Kronprinz*

Einige Tage später verwendet sich Ludwig tatsächlich bei Staatsminister Montgelas. Er vertraut dies ganz kurz seinem Tagebuch an. Dort schreibt er am 11. Dezember 1811: „In den Englischengarten gegangen, war kalt wie gestern. Nach Tafel (an welcher als einem Donnerstag, wie Sonntag zwei Tage an denen Minister Montgelas immer bey Hofe speist) verwende ich mich bei demselben, daß eine an-

38) Dieser eigenhändige Brief Ludwigs vom 27. November 1811 befindet sich in ASPS A 450.

dere Lokalbestimmung als die durch Oberst v. Oettingen³⁹ [oder Collonge? unleserlich] wollende, in Vollzug komme, auf daß St. Peters Abtei gänzlich frei, diesem Stifte bleibe“⁴⁰. Der Kronprinz regt sich hierbei offensichtlich auch innerlich auf, so daß er sich, wie wir schon aus dem Tagebuch von Abt Hagenauer wissen, wieder in seiner Sprache „verhaspelt“⁴¹ und damit vielleicht beinahe das ganze Anliegen für St. Peter bei Minister Montgelas verdorben hätte. Die bayerische Administration hatte es also durchaus auf die Gebäulichkeiten des Stiftes St. Peters abgesehen. Ausgerechnet ihr Konventgebäude und den Noviziatstrakt hätten die Mönche verlassen müssen⁴². Doch ging für St. Peter nochmals alles gut aus, der Kronprinz hat sich für St. Peter wirklich eingesetzt. Sein bereits zitiertes Handbillet vom 27. November 1811 beweist es. Und auf dieses wiederum antwortet Prior Cölestin Spatzenegger am 30. November 1811⁴³:

Durchlauchtigster Kronprinz, gnädigster Fürst und Herr,

Tief gerührt über das huldreichste Schreiben Eurer königl. Hoheit danke ich unterthänigst in meinem und aller meiner Mitbrüder Nahmen, daß Höchstdieselben unserer demüthigen Bitte sogar zuvorgekommen sind. Die gnädigste Zusicherung höchsterselben huldvollen Vorwort für unser Stift hat unser Herz mit der frohsten Hoffnung erfüllt. Indem wir uns dem mächtigen Schutz höchstdero durchlauchtigster Person noch ferner dringenst empfehlen, ersterben wir in tiefster Ehrfurcht.

Salzburg, den 30. November 1811

Euer Könighchen Hoheit Unterthänigst gehorsamster

Coelestin Spatzenegger, Prior

-
- 39) Gibt für mehrere Personen-Namen Sinn: *Benignus Chevalier Espiard de Colonge* war Oberst der Artillerie und Ritter des Max-Joseph Ordens, vgl. Hof- und Saathandbuch des Königreiches Baiern 1812, S. 132 oder aber *Franz Alexander Bar. Espiard de Colonge*, Oberst v. Artillerie-Regiment, wurde 1806 mit *Benignus Ritter des Königl. Militärischen Max-Joseph-Ordens*, vgl. ebd., S. 37; oder aber *Fürst Ludwig Karl Kraft zu Oettingen-Wallerstein*, Kronoberst-Hofmeister, vgl. ebd., S. 25 oder *Karl Prinz Oettingen-Spielberg*, Oberlieut. vom 4. Chev. Leg. Reg., vgl. ebd., S. 53
- 40) vgl. BSBM Ludwig I.-Archiv 3, 11, Tagebuch Ludwigs I. von Bayern vom 11. 12. 1811, p. 967 f.
- 41) Ebd., p. 968 f.: „Bei dem Kamine standen wir, ich verwirrte mich im Vortrage, spürhte daß ich keinen vermochte. Des Zustandes Anfang auf dem Spaziergang zu Innsbruck an dem 25n März. Durch Vernunftstärke endigte ich den Zustand daß ich in wenig Augenblick nachher ordentlich die Sache vortrug. (Zuweilen widerfährt mir daß ich mich verhespele in meinen Gedanken ...)“.
- 42) Die Akten über die „beantragte und anbefohlene Übersetzung des Alumnates in das Noviziatsgebäude des Stiftes St. Peter und Benützung des Conventstockes zu ärarialischen Zwecken“ befindet sich in ASPS A 606.
- 43) Briefkonzept der Antwort P. Prior Cölestin Spatzenegggers an Kronprinz Ludwig vom 30. November 1811 auf das Handbillet des Kronprinzen vom 27. November 1811 in ASPA A 232.

Unmittelbar darauf geht am 1. Dezember 1811 nochmals ein Brief von Spatenegger an den Kronprinzen. Diesmal gratuliert er Kronprinz Ludwig sichtlich bewegt zur am 28. November erfolgten Geburt seines Erstgeborenen, Kronprinz Maximilian II. Joseph:

Mit der freudenvollsten Theilnahme haben wir Benediktiner des Stiftes St. Peter die für das ganze Königreich höchst wichtige und überaus frohe Nachricht vernommen, daß Ihrer Königl. Hoheit höchstdero Gemahlin mit einem Prinzen entbunden worden sind. Gott segne und erhalte auf viele, viele Jahre dieses dem ganzen Vaterlande das theure Unterpfand der schönsten Liebe. Dies wird in Zukunft ein eigener Gegenstand unseres brünstigsten Gebethes für das Allerhöchste Wohl des allerdurchlauchtigsten und gloreichest regierenden Hauses seyn. Wir empfehlen uns und unser Stift höchstdero mächtigen Gnade und ersterben in tiefster Ehrfurcht Euer Königl. Hoheit⁴⁴

Die Mönche von St. Peter sind, auch wenn ihnen die Abtwahl versagt blieb, offensichtlich sehr glücklich, in Kronprinz Ludwig einen tatkräftigen und mächtigen Anwalt gefunden zu haben. Ludwig entwickelt gerade in dieser Zeit ein besonderes Naheverhältnis zu Salzburg, verbringt die Sommer an der Salzach und am 1. Juni 1815 wird in Salzburg, Schloß Mirabell sogar sein Sohn Otto⁴⁵, der nachmalige König von Griechenland (1815–1867) geboren. Dieses Naheverhältnis des Romantikers Ludwig zu Salzburg manifestiert sich unter anderem auch darin, daß ihm sein Vater, König Max, 1813 den Untersberg und seine Marmorbrüche schenkt⁴⁶. Dieses Naheverhältnis zu Salzburg hält aber auch nach seinem Abzug aus Salzburg 1816 an. Als sich beispielsweise seine Schwester, Kaiserin Carolina Augusta nach dem Tod ihres Mannes, Kaisers Franz I. von Österreich, am 2. März 1835 definitiv nach Salzburg zurückzieht, besucht er sie öfters⁴⁷. Nach seinem Rücktritt 1848 erwirbt er

44) Umseitig zum Briefkonzept vom 27. November 1811 befindet sich das Briefkonzept zum 1. Dezember 1811 in ASPS A 232.

45) Vgl. Rall, Wittelsbacher, (wie Anm. 4), S. 401–405.

46) Vgl. HstA München, Hofkammer Salzburg, 231.

47) König Ludwig I. besucht Salzburg: Tagebuch Abt Albert Nagnzaun zum 28. September 1828 in ASPS Hs A 83, S. 350–352: „Heute Mittags wurde Salzburg durch den Anblick Ihrer Majestät unserer Kaiserin Caroline beglückt. Sie kam in Begleitung höchstihres Oberst-Hofmeisters Grafen von Wurmbbrand und Ihrer Oberst-Hofmeisterin Gräfin Lacansky von dem Hoflager zu Weinzierl hieher (sic!), um ihren leiblichen Bruder Ludwig, König von Baiern, und ihre Schwägerin, die lebenswürdige Königin Therese auf ein paar Tage zu genießen. Das königliche Ehepaar traf auch in Begleitung der Oberst-Hofmeisterin der Königin, Baronesse von Redwitz, des kön. Oberst-Stallmeisters Baron von Rößling und des Flügel-Adjutanten Baron von Gumpenberg noch vor 6 Uhr abends ein. Die hohe Freude über die Anwesenheit so hoher Gäste und den erstmaligen Anblick der freundlich lächelnden Landesmutter wollten die Salzburger – von höherer Behörde sogar aufgemuntert – durch eine allgemeine festliche Stadtbeleuchtung an diesem Abende laut aussprechen. Alles war seit 5 Tagen in voller Thätigkeit, Tag und Nacht wurde gearbeitet, kein Kosten-

1851 das Schloß Leopoldskron⁴⁸ und verbringt dort auch immer wieder längere Zeit.

Nach dem intensiven Briefwechsel des Jahres 1811 ruht die Korrespondenz längere Zeit. Die Quellen sind unter anderem deshalb so dünn, weil Prior Cölestin schon in hohem Alter war und darüber hinaus leider nie Tagebuch führte. Erst im Jahre 1813 wendet sich der Konvent, diesmal vertreten durch P. Corbinian Gärtner, dem letzten Rektor der Salzburger Benediktiner-Universität, erneut mit der Bitte um die Abtwahl an den Kronprinzen. Diese „Wiederholte allerunterthänigste Bitte des Stiftes St. Peter in Salzburg, um gnädigste Erlaubniß, einen Prälaten wählen zu dürfen“ findet sich im Archiv von St. Peter als Entwurf⁴⁹ und in den persönlichen Unterlagen des Kronprinzen im Geheimen

aufwand wurde gescheut, um den hohen Gästen herzliche Unterthansliebe und aufrichtige Verehrung kund zu thun. Ich hatte zu diesem Behufe 2621 gläserne und 325 irdene Lampen, 332 Kerzenlichter und 6 Wachstorzen füllen, und eine eigene Vorrichtung von 16 Schuh Höhe anfertigen lassen und von der Altane der Hauptfacade an Domplatze herab die Namenszüge FC (Franciscus-Carolina) und LT (Ludovicus-Theresia) mit überschwebenden Kronen im Brillant-Feuer schimmern zu lassen. Dies Vorrichtung allein sollte mit 150, das Portal mit 500 und die Fenster 1280 Glas-Lampen, folglich die einzige Haupt-Facade mit 2621 Lampen, das Noviziat Gebäude mit 60 irdenen Lampen und Kerzenlichtern erleuchtet werden. Aber auch der Klosterhof sollte dießmahl im Lichtglanze erstrahlen. Für Eingang in den Hof, die 4 gegenüberstehenden Klosterhofthore und die Fenster wurden 678 Lichter bestimmt. Am Hof-Brunnen sollte die himmerwärts schauende Statue des. Hl. Petrus von 340 gläsernen und 270 irdenen Lampen und Wachstorzen erglänzen ... Bey dem Anfahren der Majestäten sollte aus dem Museum Trompeten- und Paukenschall erschallen, und das Volk zum Lebehoch erwecken! Aber auch an allen andern Plätzen der Stadt und auf der hohen Festung und an der Hauptwache waren schon große Vorbereitungen gemacht, als plötzlich der Wille der Kaiserin jede Festlichkeit unterbleiben ließ und die Erwartungen Tausender, von Nahe und Ferne Herbeygeströmten, täuschte. Die Kaiserin wollte nur die Familien-Freuden genießen und während des kurzen Aufenthaltes nur ihren bestimmt seyn sollenden Wittwensitz, das Schloß Mirabell, Hellbronn und Aigen besichtigen. Daher ward auch keine Aufwartung.“

48) Kuttler, G., König Ludwig I. von Bayern. In Skizzen geschildert, München 1868, S. 145.

49) In ASPS A 26 findet sich zweimal dieses Konzept, einmal auf dem offiziellen Dreikreuzerpapier, allerdings ohne Datum und ohne unterzeichneten Namen. Ein zweites Mal findet sich dieses Ansuchen in einer Fassung vom 28. Oktober 1813. Diese Fassung wurde allerdings von anderer Hand etwas modifiziert und namentlich von P. Corbinian Gärtner unter dem Datum des 9. November 1813 unterzeichnet. Letztere wird hier abgedruckt:

*Allerdurchlauchteter Großmächtigster
König
Allergnädigster König und Herr*

*Wiederholte allerunterthänigste Bitte
des Stiftes St. Peter in Salzburg, um gnä-
digste Erlaubniß, einen Prälaten wählen
zu dürfen.*

Hausarchiv der Wittelsbacher⁵⁰. Es ist auffallend, daß hier jetzt 1813 im Unterschied zum ersten Ansuchen um Abtswahl von 1811 die wirtschaftliche Argu-

Was den Unterzeichneten bekannt ist, steht der Gewährung der Bitte nichts entgegen, als daß ein Prälat zu kostspielig sey. Wir Benediktiner zu St. Peter hingegen sind ganz überzeugt, daß es der Hauswirtschaft des Klosters in vieler Hinsicht sehr nachtheilig seye, keinen Prälaten zu haben, denn:

1. *sind dermalen die Administratoren aufgestellt, nämlich der P. Prior und der P. Kämmerer. Der erstere ist der ausschließliche Administrator in spiritualibus, der letztere ist Mitadministrator mit dem ersten in temporalibus. Nun ist der P. Prior, der bereits das 70te Lebensjahr vollendet hat, mit den spiritualibus so beschäftigt, daß er sich in temporalibus entweder gar nicht oder nur sehr wenig befaßt. Der P. Kämmerer hat mit dem Detail der großen Hauswirtschaft den ganzen Tag die Hände voll zu thun, so daß er das Ganze weder wohl übersehen, noch leiten kann. Zum Beweise kann aus vielen Beispielen dermal Eines genügen:
Der H. Rechnungskommissair Baumgartner hat unsere Einkünfte auf 139.000 fl. berechnet. Die Administratoren haben diese Berechnung durch ihre Unterschrift bestätigt, ob es gleich gewiß ist, daß unsere Einkünfte sich höchstens auf einige 60.000 fl. brutto belaufen. Bei dieser Berechnung ist als Ausgabe die tägliche Consumption des Getreides für die Geistlichen und für die große Dienerschaft, welche über 7000 fl. beträgt, übersehen worden. Auch dieser große Fehler ist von der Administration unglücklicherweise nicht bemerkt worden. Zwar können sich dieselben über beide Personen mit vielen Gründen entschuldigen.*
2. *haben wir bedeutende Güter in Ober- und Unteroesterreich, in Steyermark und Kärnthen. Es ist nothwendig, höchst nothwendig, daß man bei denselben zuweilen nachsehe. Die dermaligen Administratoren können das nicht wohl thun, weil sie zu Hause niemand ersetzt. Die Prälaten aber ersetzen sie, wenn er reiset.*
3. *Sieht man das Stift in Oesterreich als halb aufgehoben an. Das ist die Ursache, warum der Hofmeister in Dornbach und der Administrator in Wietting in besondere Pflicht genommen und angehalten worden sind, der österreichischen Regierung über die Ausgaben und Einkünfte genauer Rechnung zu legen, was vorher nicht geschehen ist. Das ist ferner Ursache, daß die nach den Todesfällen des Hofmeisters in Dornbach und des Administrators zu Wietting von der Administration neuernannte Pfarrer und Verwalter der Herrschaften Dornbach und Wietting nur provisorisch angenommen und in ihre Ämter eingewiesen worden sind. Dies endlich ist die Ursache, warum man schon Miene gemacht hat, uns den erzeugten Wein nicht ausführen zu lassen.*
4. *ist Wietting eine Probstey. Der letzte Probst war der verstorbene Prälat selbst. Es kann auch dazu ein Konventual ernannt werden. Der Probst hat Sitz und Stimme auf dem Landtage; allein die Stände in Kärnthen werden nie eine Präsentation annehmen, wenn sie nicht von einem Abte unterzeichnet ist. Nimmt ja die österreichische Regierung wie unter Nr. 3 bemerkt worden ist, die von der Administration Präsentierten nur provisorisch an. Provisorisch wird man keinen in das Laudhaus einführen und ihm Sitz und Stimme einräumen. Eine Folge davon ist, daß wir Gefahr laufen, die ständischen Privilegien zu verlieren, wenn wir lange keinen Prälaten haben.*
5. *verlieren wir oder entbehren wir die in Oesterreich noch übliche und erlaubte Herrn-Antritts Anlait, solange wir keinen Prälaten haben.*
6. *hat hauptsächlich die gute Hauswirthschaft der Herrn Prälaten das schöne Vermögen erworben, das das Kloster besitzt. Ja wir sind überzeugt, daß ein haushälterischer Prälat mehr nützt als er kostet, und daß ein solcher Prälat zuverlässig mehr einbringen werde als die gegenwärtige Administration aus den Gründen, die ich bereits unter Nr. 1 angeführt habe. Kosten kann ein neuer Prälat wenig veranlassen, denn er wird das nicht, was seine Vorfah-*

mentation im Vordergrund steht und nicht so sehr die spirituelle. Es drohen letztlich für Bayern hohe Einnahmeverluste aus den Einkünften der österreichischen Besitzungen St. Peters in Wien-Dornbach und Kärnten-Wieting. Dieses Ansuchen entkräftet den Vorwurf, daß ein „Prälat zu kostspielig sey“ in sechs Punkten. Aber die Erlaubnis, einen Abt zu wählen wird erneut nicht erteilt. Wieder vergehen Jahre.

Im Juli des Jahre 1815 wird schließlich dann das berühmte antike Münzkabinett von St. Peter⁵¹, „welches im Jahre 1813 wegen Feindes Gefahr auf Befehl der eingangs laudierten höchsten Stelle (Kgl. General Kommissariat des Salzachkreises) durch den damaligen Finanz Rath von Koch Sternfeld nach München geflüchtet, und von selben bey dem königl. Reichsarchiv zur Verwahrung übergeben wurde“⁵², von König Max I. Joseph zunächst zurückgegeben, aber dann doch für die bei der Akademie der Wissenschaften befindlichen königlichen Sammlung „käuflich erworben“ und vereinigt⁵³. Wie „freiwillig“ dieser Kauf gewesen sein mag,

ren waren, nämlich geheimer Rath, Landstand, General-Steuer-Einnehmer, Militair-Oekonomie-Commissair, Assistens perpetuus universitatis und Conservator der gräflich lodronischen Fideikommiss. Seine Bedienten müssen auch jetzt ernähret werden, man kann sie nicht wohl entbehren, weil man sie auch zu vielen andern Geschäften braucht. Daß man zuweilen zwey Pferde, die sonst zu andern Arbeiten ebenfalls benützt werden, in eine Kutsche einspannt, geschieht auch jetzt. Uibrigens speiset bei uns ein Prälat größtentheils mit seinen Konventualen. Uiberhaupt ist die Berechnung eines Prälaten auf 6000 fl. die der k. Rechnungskommisair Baumgartner bei uns geäußert hat, eben so unrichtig als seine ganze Inventarisatien. Endlich können ja dem neuen Prälaten Regeln vorgeschrieben werden wie er leben soll. Die Zahl der Geistlichen ist gewiß so bedeutend, daß sie einen Prälaten verdient und das große Hauswesen hat einen Prälaten nothwendig. Zu Hause sind 15 und exponiert sind 14 Konventualen, folglich besteht das ganze Gremium aus 29 Individuen. Die unterzeichneten schmeicheln sich mit diesen Gründen die Hauptschwierigkeit des allerunterthänigst gehorsamsten Gesuchs um eine Prälatenwahl gehoben zu haben und empfehlen sich und das Stift der allerhöchsten Huld und Gnade und ersterben in tiefster Ehrfurcht.

Eurer königlichen Majestät

Allerunterthänigste treueghorsamste

- 50) Vgl. dazu GHA, Nachlaß Ludwig I. ARO 12. Diese fast wortgleiche Münchener Fassung wurde am 28. Oktober von P. Corbinian Gärtner, mp. unterzeichnet.
- 51) Vgl. hierzu die beiden umfangreichen Akte in ASPs A 672 und ASPs A 673.
- 52) Vgl. Staatsarchiv München HR I 288/7 nr. 1. Hierin bittet Prior Cölestin Spatzenegger am 6. Juni 1815, daß sein zweiter Administrator Kämmerer P. Paulus Maier „sich nach München begeben und dieses nicht werthlose Münz Cabinet persönlich abholen soll“. Herzlicher Dank an dieser Stelle an Frau Archivoberrätin Dr. Andrea Schwarz, die mir bei der schwierigen Bestandssuche des Salzachkreises, der erst in den letzten Jahren aus den verschiedenen Abteilungen des Bayerischen Hauptstaatsarchives München an das Staatsarchiv München abgegeben wurde und derzeit größtenteils noch einer provisorischen Signatur unterliegt, behilflich war.
- 53) Vgl. Staatsarchiv München HR I 288/7 nr. 5. In der am 20. September 1815 von Montgelas unterzeichneten Depesche heißt es: „Seine Majestät gedenken das Münz-Kabinett des Stiftes St. Peter in Salzburg mit Salzburger Obligationen, welche in den

bleibt dahingestellt; und bis dieser „Handel“ wirklich dann gänzlich über die Bühne gegangen ist, schreiben wir bereits den 15. Dezember 1815⁵⁴. Es ist merkwürdig – wir können es auch nicht beweisen! – aber es liegt geradezu auf der Hand, daß erst nach diesem „Handel“ der Weg frei war für die Abtswahl in St. Peter und schließlich im Februar 1816 die Erlaubnis dazu endlich von bayerischer Seite eintraf. Haben sich also die Mönche von St. Peter dieses Recht auf die Abtswahl mit dem Verkauf ihres antiken Münzkabinettes teuer erkaufte? Möglich! Das maßgebliche Argument gegen die Abtswahl war ja immer, daß ein „Prälat zu kostspielig sey“, und das Kloster sich deshalb einen solchen nicht leisten könne. Was die Kosten betrifft, so konnte sich – wie die *Relatio* bzw. *Pro memoria* des P. Corbinian Gärtner deutlich beweist! – St. Peter trotz der hohen Belastung durch die mehrmalige französische Besatzung⁵⁵ offensichtlich leicht einen Prälaten leisten. Es ging aber den Mönchen von St. Peter um das Amt und die Funktion eines Abtes im Sinne der Regel Benedikts, der die Gemeinschaft in geistlichen wie zeitlichen Belangen leiten sollte. Aber auch die wirtschaftlichen Geschäfte des Klosters sollten nach Wunsch des Konventes wieder durch die Person eines Abtes geleitet werden, weil damit auch der Ertrag, vor allem der österreichischen Besitzungen, wieder höher ausfallen würde. Was allerdings wirklich teuer war, das war die königlich bayerische Wahltaxe, die von Generalkommissär Preysing auch sofort nach erfolgter Wahl am 3. April 1816 in der Höhe von 2992 Gulden und 57 Kreuzer eingefordert wurde und die vom neugewählten Abt Joseph Neumayr (1816–1818) innerhalb einer Frist von acht Tagen zu bezahlen war⁵⁶. „Ständische Stiftsherrlichkeit“ und „prälatizische Repräsentation“ waren in St. Peter nicht mehr gefragt und gewünscht⁵⁷.

Fünf Jahre nach dem Tode Abt Hagenauers trifft am 16. Februar 1816 endlich die Erlaubnis ein, einen Prälaten wählen zu dürfen⁵⁸. Das ganze Prozedere

Staatskassen statt baares Geld vorliegen, zu kaufen ... wodurch das ohnehin jetzt durch Zeitumstände bedrängte Stift den Vortheil des Zinsbezugs erhalten würde. Das Generalkommissariat erhält daher den Befehl sich über den Werth und den Ankauf desselben mit der Klosteradministrazion und dem Konvent zu benehmen, und Bericht darüber zu erstatten.“

54) Vgl. Staatsarchiv München HR I 288/7 nr. 16.

55) Vgl. Miedaner, Salzburg unter bayerischer Herrschaft, (*wie Anm. 17*), S. 27–49.

56) Vgl. Original in ASPS A 26.

57) Vgl. die „Wiederholte allerunterthänigste Bitte des Stiftes St. Peter in Salzburg, um gnädigste Erlaubniß, einen Prälaten wählen zu dürfen“ in ASPS A 26. Hier geht es vor allem um Punkt 6.

58) Vgl. die Kopie des Originals in ASPS A 26:

Ad No. 6926 Num. Exped. 5883 Salzburg, den 16ten Hornung 1816

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Durch allerhöchstes Rescript vom 14ten d. M. haben S. Majestät die Vornahme der Wahl eines Prälaten für die Benediktinerabtey Salzburg zu erlauben geruht.

re dieser Abtswahl – es war offensichtlich die erste und einzige in Bayern nach der Säkularisation – wurde in dem ausführlichen Wahlprotokoll festgehalten⁵⁹. Gewählt wird am 29. Februar im ersten Wahlgang in Abwesenheit P.

Indem man dieses der Administration des erwähnten Klosters eröffnet, wird dem Prior Cölestin Spatzenegger hiermit aufgetragen

- I. *Hiervon den Conventualen alsbald Kenntniß zu geben.*
- II. *Die abwesenden Conventualen unverzüglich zur persönlichen Erscheinung bey der am 29ten d. M. vorzunehmenden Wahl einzuberufen.*
- III. *Die im Ausland befindlichen Conventualen sind mit dem Anfange einzuberufen, daß wenn sie persönlich zur Wahl zu kommen verhindert wären, sie ihr Procuratorium in kanonisch annehmbarer Art verfaßet, einzusenden haben, außer [sic!] dessen aber als dem Resultate der Wahl bestimmend erkannt werden müßten.*
- IV. *Wegen der Vorarbeiten der Wahltagsbekanntmachung und des üblichen Examens wird das erzbischöfliche Consistorium das Nöthige erlassen.*
Königl. Generalcommissariat des Salzachkreises

Karl Preysing
G. C. mp.

Sartorius

*An die Administration des
Klosters St. Peter in Salzburg
Die Wahl eines Prälaten betr.*

59) Das Wahldiarium in ASPS A 26:

- Den 16 Februar: Am Mittag kam das Wahl-Decret von München beym Kreis Commissariat dahier an.
- Den 17 detto: Wurde es von diesem an die 2 Stiftsadministratoren ausgefertigt und praesentirt, dann zu Mittag bey Tisch vom Leser abgelesen. Noch Abends die Einladung und Citation nach Dornbach auf der Post aufgegeben.
- Den 18 detto: Wurde nach der Non das erstmal auf der Kirchenkanzle die Crida von P. Michael abgelesen und dann vor der Kirchenthür angeschlagen. Danach ging ein Knecht als eigener Both nach Wieting, die Einladung zu überbringen. Weil Herr v. Barisani ohnehin als Medicus in die Abtenau zu Herrn Pfarrer reisen mußte, wurde ihm auch P. Johann Baptist beygegeben, der die Nachricht auch mündlich überbrachte, und einen eigenen Bothen noch abends nach Annaberg schickte.
- Den 19 detto: Vom Herrn Vicar von Annaberg Vormittag nach Abtenau, um die Einladung zu lesen und zu hören. Nach Tische kehrten der Herr Doctor, und P. Johannes nach Hause zurück und Herr Vicar nach Annaberg.
- Den 21 detto: Wurde ein eigener Both nach Eberschwang zu P. Rector Corbinian abgeschickt, der sich ebenda bey dem sterbenden Herrn Pfarrer, P. Raphael [unleserlich] aufhielt. Die 2 Herren Scrutatores Prälaten von Michaelbeuern und Seon, wurden schriftlich, die 2 Herren Zeugen R. P. Josephus Lindauer, Exprocancellarius und Vicerector, und Tit. Herr Joseph Marchner, Consistorii assessor, wurden von P. Joh. Baptist mündlich eingeladen.
- Den 22 Februar: Nach dem Conventamte las uns P. Prior die Herren Scrutatores et testes vor, auch übernahm er das Officium Procuratoris. Im Dom und unserer Kirche wurden die Verkündzetteln vom Stundgebethe um eine glückliche Wahl auf dem (sic!) Sonntage, aber nur 4 Stunden, weil in der Collegi Kirche das 40stündige Gebeth war, angeschlagen.

Joseph Neumayr, gebürtig aus Henndorf bei Salzburg, derzeit Administrator aus Wieting. Am 3. März 1816 trifft aus München das „Placetum regium“ ein.

Den 24 detto: Ist P. Rector zurückgekommen, auch das Post Recepisse von Dornbach.

Den 25 detto: Dom(minica) Quinquages(ima) wurde anstatt des Wahlstundgebeths das ohnehin monatliche, wegen dem 40stündigen im Collegio folgender Weise gehalten: Um 8 Uhr setzte P. Martin das Venerabile aus, las dann Messe und nach seiner P. Leopold um $\frac{3}{4}$ auf 9 Uhr ward die Non gesungen, darauf von P. Michael die Crida das zweytemal gelesen. P. Joh. Baptist hatte anstatt des P. Subpriors das Hochamt de Dominica 50ma cum collatis a cunctis de Spiritu S., de venerabile Sacramento, et Deus Refugium. Zuletzt der Segen. Um 2 Uhr wurde das Venerabile wieder ausgesetzt cum tantum ergo, hernach weder Predig (sic!) noch Musik, um 3 Uhr Rosenkranz, Vesper von P. Joh. Baptist, Procession und Litaney de Venerabili von P. Prior

Den 26 Februar: Hat P. Joh. Baptist Abends 6 Uhr anstatt P. Prior die Baronesse v. Motzl in die Margarethen Kirche eingesegnet. Um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr kamen die 5 Herren Confratres von der Abtenau. Um 7 Uhr speiseten wir alle im Refectorio, danach Trunk in der Recreation.

Den 27 detto: Las P. Michael um 7 Uhr vor dem Conventamte die dritte Crida, darauf Amt cum Levitis. Um 9 Uhr war das Requiem, welches P. Prior hatte, dabey lasen Graf Stralsoldo und unsere 5 Confratres von Abtenau. Nachmittag kam das Schreiben von Dornbach des Inhaltes: daß wir die Einladung zur Wahl erhalten haben, bestätigen wir hiermit und beruheten (sic!), daß wir keine Reisepässe erhalten haben. P. J(ohannes). Ev. et P. Albert. Abends kam auch der Both von Wieting zurück mit dem Schreiben, daß sie die Einladung erhalten haben, allein die Zeit zum Bedenken und zur Reise zu kurz sey, wir sollten eine Frist von 3 Monaten verlangen von beyden Orten werden weder Vota clausa noch Litterae Procuratoriae geschickt, also tanquam absentes anerkannt.

Den 28 detto Nach der Meditation c(ommun)es horae darauf die Aschenweihe und Meß im Chor vom P. Prior, vor 8 Uhr kamen P. T. Commissarius Hr. Thaler, D. Director hac vice commisit, Notarius Rieger, Actuarius Alzinger, Cursor Strobl. Anfangs wurde im Audienzzimmer, wo auf der Tafel kein Tischtuch, sondern Tapeten das Commissionsdekret von Hr. Aktuar vorgelesen, dann alle successive examinirt. Um 11 Uhr wurde im Refektorium gespeiset, mensa regularis wie anno 1786. Nachmittag wurde in der Recreation und in der Kirche zubereitet, wie anno 1786, excepto, daß für den königl. Kreis Commissair der Stuhl außer dem Presbyterio bereitet für den geistlichen Commissair aber auf der Evangelien Seite. Abends im Refectorio collatio ordinaria. In der Abtey speisete Hr. Prälat von Seon, 6 confratres expositi, P. Prior, alte P. Gregor von Seon, P. Kämmerer, P. Johann Baptist.

Wahltag

Den 29ten Februar: Post meditat. med. ces horae, die Viertel über 6 Meß hatte der alte Hr. P. Gregor ad int. Missae conventualis, ein P. Francisc. zu St. Michael, P. Corbinian et Raphael lasen auch zuvor. Ein Viertel nach 7 Uhr wurde das Conventzeichen gegeben, wir gingen alle in Mänteln in das Kuchlstübl. Der geistliche Hr. Commissair cum Notario, testibus, actuario et cursore gingen in das Portale, wo wir sie cum cruce conventuali et 2 acolythis in ordine empfinden, zum St. Joseph Altar in beyder Reihen standen und ins Presbyterium führten. Wir gingen dann wieder in eodem ordine bis zu den 2 Pfeilern entgegen, wo der königl. Hr. Commissair Baron Godin und der Kreis Commisariats Secretair Hr. Wolff aus unserm Kloster Wagen

Es mutet wie eine gewisse Ironie der Geschichte an, daß wenige Tage nach der Benediktion des Abtes Joseph Neumayr am 21. April 1816⁶⁰ durch den

ausstiegen und dann zu Fuß uns bis ante Presbyterium folgten. Titl. Hr. Prälat von Michaelbeuern legte sich entzwischen an, Assistenz war P. Joh. Baptist, Diaconus P. Martin, Subdiaconus P. Modest, Ceraemoniarus P. Franz, Minister ad librum et cordelam P. Benedict, ad Pastorale P. Bonifac. ad mitram Fr. Novitius. Das Amt de Spiritu S. war alles wie sonst. Post Commissarium spiritualem wurde der königl. incensiert. Alles andere war wie 1786. NB. Absentes waren a voto activo privati. Die Wahl war kanonisch. Das Placetum regium mußte per Stafette ange-sucht und erwartet werden. Die Tafel war um halb 1 Uhr. Vesperae etc. tempore consueto. Abends war die Collation im Refectorio dispensiert.

Den 3ten März: Sonntags frühe kam mit der Post das Placetum regium. Anfangs wurden wir bis 4 Uhr Nachmittags zusammen berufen (sic!), dann aber bis Morgen den 4ten vor 11 Uhr Mittags.

Den 4ten detto: Montags nach dem Frühchor trug uns Hr. P. Prior im Kapitel vor, daß er von guten Gründen selbst entgegen zu reisen, sey abgeredet worden und also den P. Franz zu schicken beschlossen habe. Da aber die Hr. Confratres wider diesen prote-stierten und also einen ältern, in Kärnten schon bekannten, oder vielmehr P. Prior selbst, wenn es möglich wär, vorschlagen, so nahm er es auch lieber an und nahm den P. Franz nur als einen Begleiter in einem widrigen Fall für sich an. Es wurde im Audienz Zimmer ein Tisch mit Tappeten bedeckt, samtene Sessel für die Titl. Hr. Commisariis, Scrutatoribus und testibus bereitet ebenso auch in dem Recreati-onzimmer. Um $\frac{3}{4}$ auf 11 Uhr fuhr der Wagen um den Königl. Commissair fort und wir versammelten uns im Kuchlstübl. Zuerst kamen die geistlichen Commisa-rii, die wir in das Recreationszimmer begleiten mußten, darauf erwarteten wir den königlichen, den wir in das Audienz-Zimmer führten. Weil nun diesesmal zum er-sten zweyerley Hr. Commisarii waren, so wußte man anfangs nicht recht sich zu faßen, nach einer kleinen Berathung ging dann der Hr. Notarius Rieger mit den 2 Hr. testibus zu H. K. Commissair in das Audienzzimmer um das Placetum regium zu vernehmen. Nach Eröffnung und Bestätigung desselben kamen sie zurück und setzten sich alle außer dem königl. Commissair, der im Audienzzimmer zurück-blieb, wie am Wahltag an den bereiteten Tisch. Titl. Hr. Commissair fragte dann Hr. P. Prior als Procurator des Conventes, ob wir den Erwählten wissen wollten, der auch um die Publication desselben bath, dann wurde uns Titl. Hr. P. Joseph Neumayr, d. Z. Administrator und Pfarrer der Probstey Wietting genannt, und ihm und uns gratuliert, aber einen eigenen Commissair vom Kloster an ihn zu schicken aufgefordert, dem sie auch ihr Schreiben mitgeben würden. Dann verfüg-ten wir uns alle mit dem Hr. Commissair im voraus, in das Audienzzimmer, wo P. Prior dem königl. Hr. Commissair im Namen Sr. Majestät, für die Wahl und Be-stätigungs-Gnade dankte und uns seiner höchsten Gnade empfahl, die uns hernach Hr. Commissair versicherte und versprach, bey Sr. Majestät alles in bester Form zu hochders. Thron zu bringen. So endigte sich alles. Um halb 1 Uhr war große Tafel wo wir alle beym Extra Wein stehend Sr. Majestät, Hr. Commisarios, Hr. Prälaten Toast tranken und sie uns und Hr. P. Prior entgegenranken.

Den 5 März: Dienstag gegen 9 Uhr fuhr Titl. Hr. P. Prior in einem Glaswagen mit P. Franc. und auf dem Kutscherbock der Gastdiener Benedikt Mösl mit der Post nach Hallein ab. Am Mittag auch Titl. Hr. Prälat von Seon nach Traunstein. P. Prior brachte auch nachfolgendes Bittschreiben vom Convente um die Einwilligung des Neuer-wählten mit sich.

Den 7 März: Früh vor 9 Uhr reiseten die Hr. Confratres von Abtenau zurück.

Weihbischof von Passau und designierten Erzbischof von Mailand, Karl Kajetan Graf von Gaisruck⁶¹, die Bayern am 1. Mai 1816⁶² Salzburg endgültig

Den 19 detto: Kam von P. Franc. der Brief von Wietting, daß sie den 10ten erst in Wietting ankamen.

Den 27 detto: Abends kam Hr. Prälat mit den Seinigen an.

Den 29 detto: Wurde der 1te April zur Introduction bestimmt. NB. Diese Tage wurde Hr. Prälat immer als Gast in der Kirche traktirt. P. Joh. Baptist inzensierte wie sonst, man nahm 4 Kerzen silberne Leuchter, Canon, Glöckl und Lavor, doch ohne Pectoral.

Den 31 März: Abends kamen Hr. Pfarrer und Vikar von Abtenau.

Den 1 April: War um 9 Uhr nur Convent Meß, dann Vesper. Vor 10 Uhr kamen wir vor der Abtey zusammen. Der geistliche Hr. Commissair Thaler, Notarius Rieger, die 2 Hr. Zeugen Marcher und Lindauer, Actuar Azinger, Cursor Strobl kamen vor uns und gingen indeß in das S. Benedicti Zimmer zum Hr. Prälaten. Um 10 Uhr fuhr Hr. Commissair Baron Godin mit Sekretär Hr. Wolff in unserem Wagen, den wir auf der Stiege in die Abtey begleiteten. Die geistliche Commission machte ihm da ihre Visite und er erwiderte (sic!) sie in dem S. Benedicti Zimmer. Als er zurück war gingen wir durch das Refectorium in die Recreation, welches wie am 4ten März zubereitet war. Nach einer kurzen lateinischen Anrede des Hr. Commissairs wurde der Consens des Hr. Prälaten requirirt, nachdem er ihm gegeben hat, mußte Hr. Commissair an ihn, dann an das (sic!) Convent eine kleine Exhortation, nach welcher Hr. Prälat an den Lehnstuhl zu sitzen gerufen ward, und das Homagium mit dem Handkuß nach der Ordnung von uns empfing, wozu auch der Fr. Novitius gerufen ward. P. Joh. Baptist ging sogleich auf die Kirchenkanzel und verkündete deutsch den Neuerwählten. Entzwischen fing die Procession durch das Refectorium über die Abtey und Gasse (sic!) an. Der Meßner mit dem Conventkreuz neben 2 Leuchterträgern mit brennenden Kerzen voran, das Convent auch Fr. Novitius in ordine folgte nach, dann Hr. Prälat zwischen Hr. Commissair und Notar, diesen folgten die 2 Hr. Zeugen, und 2 Consitorialkanzleypersonale, dann Hr. Hofrichter samt allen unsern decretirten Dienern. Bey Anfang des Zuges aus dem Refectorio fing man an alle Glocken zu leuten und bey dem Ausgang aus der Abtey wurde von der Offizierstube Tusch geblasen. Der Hof war mit Zusehern sehr bedeckt, bey dem Eintritt in die Kirche wurde auch vom Musikchor Tusch geblasen. Alle begaben sich zum Hochaltar, wo außer dem sammetern Baldachin alles wie bey der Wahl bereitet. Zu der Mitte ein Schammel mit Ueberzug und Sessel für den Cammissair und Titl. Hr. Prälaten. In der Mitte knieten Hr. Prälat in medio zwischen Hr. Thaler und Rieger. Inzwischen legten wir Ministri Confratres in der Sakristey an, wo Sn. Excellenz Hr. Domdechant, Graf Spauer schon bereitet war. Wir gingen dann aus zum Hochaltar, wo sich selber gegen die Commission und Hr. Prälaten verbeugte, aber in Mitte des Hochaltars (nicht an der Epistel Seite wie sonst) nachdem Ceremoniar P. Franz das Te Deum anstimmte. Nach diesem folgten die Versus und Benedict anima mea Dominum nebst der Oration ex Rituali. Zuletzt gab er die Benediction Sit Nomen Domini und so ging man wieder in die Sakristey, von welcher wir uns nach dem Kirchen-Kleider-Ausziehen, wieder in die Ordnung der andern begaben und mit ihnen wieder processionaliter cum cruce et acolythis in die Abtey begaben, wo sich die geistlichen Hr. Commissarii zurück begaben, der königl. Commissair aber nach einer kurzen Anrede an Hr. Prälat ihm die Kloster- und Abteyschlüssel nebst Inventar modo provisorio übergab, dann wieder an Hr. Prälaten, Convent und Dienerschaft die Pflichten vortrug und den Glückwunsch machten und dann die Dienerschaft im Beyseyn des Convents huldigte. Damit war alles beschlossen. Wir aßen regulariter im Convent dispensirt, die Tafel war daraußen,

verließen und den größten Teil links der Saalach und Salzach endgültig an Österreich abtraten. Die konzedierte Abtswahl von 1816 in St. Peter eine ver-

welches manchem auffallend war. Erst am Dienstag, den 2ten April war eine kleinere, zwar doch lange Tafel im Convent um 12 Uhr, wo anfangs alle Sessel nur gleich waren, auf meine Bemerkung aber, daß diese die eigentliche, wahre Wahltafel sey, wo Abt Dominicus p. m. in Mitte der Hr. Commissarien auf 3 Lehnssesseln saßen, hat endlich sich mit Mühe der Tafeldecker beliebt, einen rothen Seßel in der Mitte neben den 2 andern zu setzen. Bey der Tafel also waren nur der weltliche und geistliche Commissair, die 2 Quartier Officiers, der K. Secretär und consistor, actuar nebst 2 Musikern und den sonst gewöhnlichen. Gegen Ende stand Hr. Prälat auf und brachte stehend Toast der Majestät, dem König, dem Ordinariat, dem K. Commissair und dem geistlichen. Der K. Commissair wiederholte diese dem Hr. Prälaten und zur langen Regierung. Nach der Tafel war allgemein Coffe in der Rekreation.

Den 3 April reiseten Hr. Pfarrer und P. Vikar wieder zurück ab.

Auszug

Aus der Salzburger Zeitung Nr. 80.

Montag den 22ten April 1816

Salzburg, den 22ten April. Gestern Morgens um 7 Uhr ging in der Kirche zum Hl. Peter dahier in Beysein einer großen Menge Menschen aus allen Standesklassen eine Feierlichkeit seltener Art vor sich: Die Benedizierung des neuerwählten Herrn Prälaten obigen Stiftes, wo von wir bereits in den Zeitungen Nr. 50 und 67 d. J. sprachen. Diese erhabene Handlung nahm der bisherige Weihbischof von Passau, der hochwürdig. Hochgebohrne Hr. Graf Kajetan v. Gaisruck vor, welcher nach den neuesten officiellen Berichten von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich zum Erzbischof von Mayland ernannt ist. Ihm assistirten die hochwürdigsten Herren Prälaten von Seoon und Michaelsbeuern. Das Weitere der Ceremonien (außer der Salbung) in ähnlichen Fällen giebt das Werk. Die Festtage der Gottesmutter Maria, besonderer Heiligen und der Heiligen insgemein. Salzburg bey Duyle, 1816, S. 372–379. Und nun einige biographische Nachrichten von dem nunmehrigen Vorstande des stets denkwürdigen Stiftes St. Peter. P. Joseph Neumaier wurde am 21. Aug. 1770 zu Hendorf geboren, am 20 Novbr. 1791 tratt (sic!) er in den Ordensstand, am 21. Novbr. 1792 legte der die Profesz ab und am 28 Septbr. 1794 zitterte das unblutige Opferlamm zum ersten Male in seiner geweihten Priesterhand. In der Folge wurde er theils als Oekonom des Klosters, theils als Beichtvater des ehrwürdigen und durch seine rastlosen Bemühungen für den weiblichen Unterricht vortheilhaftest bekannten Ursuliner Institutes in Salzburg verwendet. Zu Anfang des Jahres 1811 wurde er als Pfarrprovisor (sic!) nach Wietting abgeschickt und zu Ende Augusts 1812 als Administrator an jenem Orte und für eine Gemeinde ernannt, der er so theuer war, und die er mit wahrhaft betrübten Vaterherzen verließ. Am 29. Februar 1816 wurde er zum Abte erwählt, den 3. März erfolgte die allerhöchste Genehmigung Sr. Majestät des Königs, den 1. April wurde er feierlich promulgiert, und introduziert und am 20ten darauf erhielt er die Bestätigung des hochwürdig. Ordinariates, wobey der als Redner ausgezeichnete Herr Professor Gregor Kaser als Prokurator des gesamten Conventes den Sermon hielt. Der Segen des Himmels über den Verehrten!

60) Vgl. Tagebuch von Abt Joseph Neumayr ASPS Hs A 81, S. 3.

söhnliche Abschiedsgeste Bayerns? Der Salzachkreis jedenfalls bestand noch einige Jahre mit dem neuen Amtssitz des Generalkommissärs Graf von Preysing in Burghausen weiter.

Der neu gewählte Abt Joseph wußte genau, wem er Dank schuldete und dankte sowohl dem König als auch dem Kronprinzen schriftlich⁶³. Höchst-

- 61) Vgl. Hof- und Staatshandbuch des Königreiches Baiern 1812, S. 310; Gatz, E. (Hg.), Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648 bis 1803. Ein biographisches Lexikon, unter Mitwirkung von St. M. Janker hg. v. E. Gatz, Berlin 1990, S. 143, und ders., Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon, hg. v. E. Gatz, Berlin 1983, S. 225.
- 62) Vgl. Tagebuch von Abt Joseph Neumayr ASPS Hs A 81, S. 3.
- 63) Briefentwurf des neugewählten Abtes Joseph an Kronprinz Ludwig vom ... April 1816 in ASPS A 26:

Allerdurchlauchttester Kronprinz. Allernädigster Fürst und Herr!

Seine Majestät, unser allernädigster Monarch, Euer Königlichen Hoheit Vater, haben dem Stifte St. Peter huldreichst erlaubt, einen Abt wählen zu dürfen. Unverdient haben mich meine Mitbrüder dazu erwählt, und Seine Majestät haben diese Wahl zu bestätigen geruhet.

Da mein mir anvertrautes Stift dem mächtigen Vorworte und Schutze Euer Königl. Hoheit überaus viel zu verdanken hat, so bitte ich Allerhöchstdieselben meinen innigsten Dank zu genehmigen. Unvergesslich werden uns diese allerhöchsten Gnaden seyn, ewig werden wir uns dafür dankbar bezeigen.

Geruhen Euer Königl. Hoheit uns das huldreiche Wohlwollen auch in der Ferne nicht zu entziehen. Indem ich dieses von Allerhöchst dero bekannten Herzengüte mit voller Zuversicht hoffe, ersterbe ich in tiefester Ehrfurcht.

Salzburg, den ... April 1816.

Euer Königlichen Hoheit allerunterthänigster treu gehorsamster

Der Briefentwurf des neugewählten Abtes Joseph an König Max I. Joseph vom ... April in ASPS A 26:

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König! Allernädigster König und Herr!

Indem ich mich Euer Majestät zu Füßen werfe, danke ich vor allem für die allernädigste Erhaltung meines Stiftes und für die huldreichst erlaubte Wahl eines Abtes, und da ich zwar unverdient von meinen Mitbrüdern zum Abte erwählt worden bin und Euer Majestät diese Wahl zu genehmigen geruht haben, so bitte ich allerunterthänigst Euer Majestät möchten mir und meinem Stifte noch ferner die allerhöchste Gnade angedeihen lassen, welche wir bisher im vollen Maße genossen haben. Wir werden uns eifrigst bestreben, bey jeder Gelegenheit als treugehorsamste Unterthanen zu beweisen und nie unter keinen Verhältnissen werden wir die milde Güte vergessen, mit der unser Stift unter Allerhöchst dero Regierung behandelt worden ist.

Unsere Dankbarkeit soll aber so ewig fort dauern als die tiefste Ehrfurcht, womit ich ersterbe. Salzburg den ... April 1816

Euer Majestät allerunterthänigst und treu gehorsamster

wahrscheinlich dürfte Abt Joseph auch Staatsminister Maximilian Joseph Graf von Montgelas persönlich für die Erlaubnis zur Abtswahl gedankt haben. Jedenfalls mutet es geradezu sensationell an, daß Staatsminister Montgelas, der Mann der für die Säkularisation der bayerischen Klöster am meisten zur Verantwortung gezogen werden muß, persönlich an den neuen Abt Joseph schreibt und ihm zur Wahl gratuliert.⁶⁴ Der mächtige Staatsminister versichert dem Abt und dem Stift sich „Ihnen und Ihrem Stifte gefällig zu bezeigen“⁶⁵. Aber es treffen auch verschiedene andere Grußadressen und Glückwunschschriften an den neugewählten Abt ein. In seinem Glückwunschsreiben vom 27. April 1816 an den neu gewählten Abt äußert sich der Bischof von Lavant Leopold Maximilian Graf Firmian⁶⁶, der spätere Wiener Erzbischof, zufrieden über die „nunmehr endlich erfolgte Beendigung einer so manchen Rücksichten widrig gewesenen Lage“⁶⁷. Hoch interessant ist auch, daß diese Abtswahl weit über die Grenzen Salzburgs hinaus bekannt wurde. Kein geringerer als Abt Rupert Kornmann von Prüfening (1757–1817) stellte sich mit einer Grußadresse ein⁶⁸. Leider verstarb Abt Joseph Neumayr nach knapp zweijähriger Regierungszeit bereits am 25. April 1818 infolge eines Schlaganfalles, den er auf

64) Vgl. Tagebuch von Abt Joseph Neumayr in ASPs Hs A 81: „14. April 1816: Den 14. bekam ich zwey Schreyben von dem Cronprinzen in Bairn und von Minister Montgelas. Vide Wahlacten“. Das Original dieses Briefes befindet sich in ASPs A 26.

65) Brief von Minister Montgelas vom 11. April 1816 in ASPs A 26:

Hochwürdiger Herr Abt!

Eurer Hochwürden gefälliges Schreiben vom 2. l. M. habe ich erhalten und gleichwie es mir angenehm war, die auf Euere Hochwürden gefallene Wahl des Stiftes zu vernehmen aber so werde ich in der Folge jede Veranlassung gerne benützen, mich Ihnen und Ihrem Stifte gefällig zu bezeigen.

Mit dem Ausdrucke besonderer Hochachtung unterzeichnet

M. J. Montgelas

München, den 11. April 1816

66) Vgl. Gatz, E. (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon, hg. v. E. Gatz, Berlin 1983, S. 191 f.

67) Vgl. ASPs A 26; vgl. auch Miedaner, S. 196 mit Anm. 650.

68) Abt Rupert Kornmann an Joseph Neumayr 17. April 1816 in ASPs A 26:

Hochwürdiger! Hochwohlgeborener Herr Praelat!

Mit der innigsten Theilnahme an allem, was dem mir unvergeßlichen Stifte St. Peter angenehmes und glückliches begegnet, vernahm ich die auf Euer Hochwürden Hochwohlgebohrn gefallene Wahle (sic!). Der schöne Ruf hat Sie mir bereits so geschildert, daß ich Ihrem verehrungswürdigsten Kapitol von Herzen Glück wünsche, Sie aber, hochwürdiger Herr Praelat, bedauere; das ist, die Leiden vorhersehe, denen derjenige nicht ausweichen kann, dessen Geist und Herz einstimmig sind, ein wachsamer Geist, und ein liebevoller Vater zu seyn. Der Himmel segne nun Ihr Arbeiten und Ihre Liebe! Und mit neuem Glan-

einer Reise nach Abtenau erlitten hatte. Die Wahl seines Nachfolgers Albert Nagzaun war indes kein Problem für die österreichischen Behörden.

3. Spätere Beziehungen zu Salzburg und St. Peter

Als Kronprinz Ludwig 1825 König wurde konnte er endlich das umsetzen, was er sich in seiner langen Zeit des Studierens und Vorbereitens auf sein hohes Amt vorgenommen hatte. Schon vorher, bereits 1817, kam es zum Bruch mit Staatsminister Montgelas. „*Dem Drängen des Kronprinzen, Montgelas zu entlassen, trug der Vater 1817 Rechnung, weil der dem Sohn die Wege für einen voraussichtlich nahen Regierungsantritt ebnen wollte*“⁶⁹. Am 5. Juni 1817 wird das Konkordat zwischen dem Königreich Bayern und dem Hl. Stuhl unterzeichnet. Im dortigen Artikel 7 erklärt sich der Staat bereit „*im Einvernehmen mit dem Heiligen Stuhl einige Männer- und Frauenklöster wiederherzustellen und angemessen auszustatten*“⁷⁰. König Max I. hatte keine Eile, die vierzehn Jahre vorher von ihm aufgelösten Klöster wiederzuerrichten⁷¹. Doch hatte sich inzwischen seine Gesinnung über die Orden geändert. Magnus Jocham erwähnt in seinen „*Memoiren eines Obskuranten*“⁷² folgende Äußerung des Königs in einem Gespräch mit Georg Oettl, dem Priester und Erzieher seiner Enkel Max und Otto: „*Oettl mußte oft in zwangloser Unterhaltung dem König von seinen Erlebnissen erzählen. Einst fragte Max I.: „Wo haben Sie denn, mein lieber Oettl, all das gelernt? Erzählen Sie uns einmal etwas von Ihren Studien.“ Dann habe Oettl ausführlich erzählt, was er in St. Peter (Salzburg) im dortigen Institute gelernt habe und wie jetzt seit der Klosteraufhebung solche Bildungsstätten fehlten. Darauf habe der König laut vor allen Anwesenden gesagt: „Aber, Montgelas, was sind wir Esel gewesen, daß wir so mit den Klöstern umgingen.*“⁷³. Oettl, der später als Bischof von Eichstätt

ze schwinge sich Ihr liebes Stift aus seinen erlittenen Widerwärtigkeiten mit der gegenwärtigen Wiedergeburt einher.

Sollte ich je in meiner stillen Abgeschlossenheit Euer Hochwürden dienen können, so wird es mich recht sehr erfreuen, meine Hochachtung und Freundschaft zu bezeugen. Mit der vollkommensten Verehrung Euer Hochwürden

Kumpfmühl bey Regensburg, den 17. April 1816

Gehorsamster Diener Rupert Kornmann, Abt von Prifling mp.

69) Vgl. Rall, H. und M., Die Wittelsbacher. Von Otto I. bis Elisabeth I., Wien 1994, S. 327 f.

70) Zitiert nach Kaufmann, Säkularisation, (*wie Anm. 14*), S. 267.

71) Vgl. Kaufmann, Säkularisation, (*wie Anm. 14*), S. 268.

72) Vgl. Jocham, M., Memoiren eines Obskuranten. Eine Selbstbiographie, nach dem Tode des Verfassers hg. v. M. Sattler, Kempten 1896, S. 734 f. wo er sich sehr positiv über St. Peter und die dortigen Patres äußert.

73) Zitiert nach Kaufmann, Säkularisation, (*wie Anm. 14*), S. 268.

geadelte Georg von Oettl, ist 1794 im damals salzburgischen Gengham bei Palling im Rupertiwinkel geboren. 1807–1818 besuchte er das Gymnasium und Lyzeum der Benediktiner von St. Peter in Salzburg. 1816–1818 studiert er in Landshut und wird am 15. September 1817 in Regensburg zum Priester geweiht. Von Sailer empfohlen, übernahm er 1821 die Religionslehrerstelle der Kinder des Kronprinzen Ludwig in Würzburg und seit 1825 in München. Ab Juni 1821 war er vor allem Erzieher Ottos bis zu dessen Wahl zum König von Griechenland 1832. Von April 1824 bis Januar 1829 war er gleichzeitig Erzieher Maximilians II., dessen Vertrauen er allerdings kaum gewinnen konnte. Otto hingegen war ihm bis zum Tod in einer fast kindlichen Anhänglichkeit ergeben⁷⁴. Über Oettl wirkt Anfang des 19. Jahrhunderts also indirekt, weil nicht selbst Benediktiner, der gute Geist des Benediktinischen in seiner Salzburger Tradition hinein in die drei Generationen der bayerische Königsfamilie.

Nach der Abtwahl von Joseph Neumayr und dem endgültigen Abzug der Bayern am 1. Mai 1816 gab es noch fallweise Beziehungen zu den Benediktinern von Salzburg. Man muß dabei bedenken, daß den König nun offiziell ja nichts mehr mit Salzburg und den dortigen Benediktinern verband. Umso mehr muß es seine persönliche Wertschätzung für das Benediktinische gewesen sein, wenn der König sich immer wieder mit den Benediktinern von Salzburg ins Vernehmen setzt. So bedankt sich beispielsweise der junge König mit einem Brief⁷⁵ vom 10. April 1826 bei dem 1818 gewählten Abt Albert Nagnzaun (1818–1856) für die Übersendung der von Thaddäus Zauner begonnenen und von Corbinian Gärtner fortgesetzten „Geschichte des Erzstiftes Salzburg“ mit folgenden Worten:

Lieber Herr Abt Albert⁷⁶!

Mit großem Wohlgefallen habe Ich die Zuschrift vom 21. März empfangen, mit welcher Sie Mir die von Ihrem zu frühe verstorbenen Mitbruder Corbinian Gärtner unternommene Fortsetzung der von Thadeus (sic!) Zauner begonnenen Chronik des Erzstiftes Salzburg übermachen. Das Werk ist Mir angenehm durch den Antheil, den Ich an der Geschichte des Erzstiftes von jeher genommen habe, und durch die Verfasser desselben, deren Andenken Ich schätze; nicht minder werth wird Mir die Fortsetzung seyn, welche, wie Sie Mir ankündigen, von dem gelehrten Mitgliedern Ihres Stiftes in der Folge noch erscheinen wird. Für Ihre Aufmerksamkeit und die Gesinnungen, Herr Abt, die Sie mir ausdrücken, danke Ich Ihnen aufrichtig. Schließen Sie und Ihre Mitbrüder Mich auch fernerhin in Ihr frommes Gebeth ein, und halten

74) Vgl. Gatz, E. (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder, (wie Anm. 66), S. 542–544.

75) Original im ASPS A 450.

76) Dieser Brief ist auf feinem englischen Goldschnittpapier der Marke Fellow (Wasserzeichen) geschrieben.

*Sie sich von Meiner Zuneigung und jenen Gesinnungen überzeugt mit denen
Ich bin.*

München, den 10. April 1826

Ihr wohlgewogener

Ludwig

(nur Unterschrift eigenhändig)

König Ludwig erinnert sich offensichtlich noch zehn Jahre nach seinem Verlassen Salzburgs als Generalgouverneur des Salzachkreises dankbar an einen Benediktiner von St. Peter, P. Corbinian Gärtner, der als letzter Rektor der von den Bayern am 24. Dezember 1810 aufgelösten Benediktiner-Universität durchaus eine bedeutende Salzburger Persönlichkeit war. Man glaubt es dem König, daß er am Schicksal und der Geschichte von Salzburg echten und regen Anteil nimmt. Gerne hätte er ja auch nach dem Wiener Kongreß das Land Salzburg für Bayern gewinnen mögen. Aber es gibt noch andere Bezugspunkte.

Eine weitere Begegnung Ludwigs mit den Benediktinern von St. Peter findet im Jahre 1835 statt. Der neue ernannte Abt Barnabas Huber von St. Stephan bereiste im Auftrag Ludwigs I. mit Bischof Ignatz Albert von Riegg⁷⁷ von Augsburg die österreichischen und schweizerischen Stifte auf der Suche nach geeigneten Kräften für die Augsburger Gründung des Königs. Auch St. Peter in Salzburg und Michaelbeuern⁷⁸ stellten dafür Kräfte zur Verfügung. Abt Albert stellt die beiden Mitbrüder von St. Peter, P. Heinrich Schumacher (1799–1852) und P. Theodor Stabell (1806–1865), dem König persönlich vor, als dieser in Berchtesgaden weilte. Abt Albert Nagnzaun dazu in seinem Tagebuch zum 9. September 1835:

Mittwoch am 9. September: Nachdem ich die Anwesenheit des Königs Ludwig von Baiern in dem nahen Berchtesgaden nicht ganz unbenützt belassen zu dürfen geglaubt und das eigene königliche Dankschreiben für meine Bereitwilligkeit, ihm zur Wiederbelebung des Benediktiner-Ordens in Baiern zween ausgezeichnete Mitglieder meines Stiftes aushilfsweise zu überlassen, damit erwiedern zu müssen erachtet hatte, daß ich ihm die zwey nach St. Stephan in Augsburg bestimmten Herren vorstelle, reisete ich heute auf die in Folge meiner unter der Hand gemachten Anfrage schriftliche Einladung des Oberst-Kämmerers-Dienste versehenen königlich bairischen Generals Besse-

77) Vgl. Gatz, E. (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder, (wie Anm. 66), S. 620 f. Notizen zum Besuch von Abt Barnabas Huber und Bischof Riegg in St. Peter finden sich im Tagebuch von Abt Albert Nagnzaun in ASPS Hs A 84, zum 6. Juni 1835, S. 343.

78) P. Dionys Priglhuber von Michaelbeuern, siehe Weidenhiller, E., Uhl, A., Weisshaar, B. (Hgg.), Ad sanctum Stephanum 969–1969, Festgabe zur Tausendjahr-Feier von St. Stephan in Augsburg, Augsburg 1969, S. 305

rer morgens 9 Uhr in Begleitung des P. Ambros Prennteiner⁷⁹, P. Heinrich Schuhmacher und P. Theoderus Stabell mit 4 Postpferden, 2 Birennbediente (?) auf dem Bock, nach Berchtesgaden. Ich konnte mit meinen 2 Herren erst um 3 Uhr dem Könige vorgestellt werden, der uns sehr gnädig aufnahm, viel Schmeichelhaftes sagte, die zwei erst um 1/4 Uhr freundlichst entließ, mich aber an die königliche Tafel zog, wo mir der Platz zwischen des Königs Tochter Mathilde, Erbgroßherzogin von Hessen Darmstadt und dem lebenswürdigen Regierungs-Präsidenten in München, Karl Grafen von Seinsheim beschieden ward. Um 8 Uhr abends war ich wieder auf Goldenstein zurück⁸⁰.

Daß der König den Abt und die zwei jungen Patres „sehr gnädig aufnahm“ und „viel Schmeichelhaftes“ sagte, haben wir bereits gehört. Das schönste aber, vielleicht unter die Kategorie „Schmeichelhaftes“ zu Zählende, hat Abt Nagnzaun leider nicht in seinem Tagebuch überliefert. Es findet sich andernorts: „Der Benediktinerorden, mein alter Liebling!“⁸¹ Dieses herrliche Zitat wurde von P. Placidus Sattler aus Scheyern⁸² in der „Registratur des Kultusministeriums Abtei St. Stephan“ gefunden und ist leider sichtlich Kriegsverlust des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. König Ludwig selbst hat diese Begegnung am 9. September 1835 so seinem Tagebuch anvertraut: „Der Prelat v. St. Peter in Salzburg, der m. Gast bey Tafel stellte mir von denselben die 2 Benedictiner vor, die aus seiner Abtey in meine neue von St. Stephan in Augsburg sich begeben.“⁸³

Dem bayerischen König, der sich so verdient um die Wieder- und Neugründung von Benediktinerklöstern in Bayern gemacht hat, konnte offensichtlich Menschen für diese seine benediktinische Idee begeistern. Er selbst legte stets größten Wert darauf, immer wieder zu betonen, daß er es war, der Barnabas Huber zum Abt von St. Stefan und Gregor Scherr zum Abt von Metten, etc. ernannte, daß er es war, der die Klöster mit Stiftungskapitalien ausstattete,

79) Lindner, Profeßbuch St. Peter, (wie Anm. 32), S. 222. Prennteiner (1801–1868) ließ sich säkularisieren.

80) Abt Albert besucht König Ludwig I. in Berchtesgaden: Tagebuch Abt Albert Nagnzaun zum 9. September 1835 in ASPs Hs A 84, S. 358.

81) Ludwig zu zwei Benediktinern von St. Peter, die ihm vorgestellt werden, bevor sie nach St. Stefan gehen: Sattler 398 12. 10.35 (KASTSt) und Tagebuch 9.9.35. Zitiert nach Th. Rolle in StMOSB 97, 1986, S. 47. Rolle gibt als Quelle an: Sattler 398, 12. 10. 35 (KASTSt) und Tagebuch v. 9.9.35. Da der Ausspruch „Der Benediktinerorden, mein alter Liebling!“ in den Tagebüchern Ludwigs nicht fällt (Auskunft von Dr. Sigrid von Moisy), muß er also nach Sattler zitiert sein. Laut Abkürzungliste Rolles verweist „Sattler“ auf Sattlers numerierte Materialsammlung im Kloster St. Stephan in Augsburg. Die darin verwendete Sigle „KMSSt“ bedeutet „Registratur des Kultusministeriums Abtei St. Stephan“, die sichtlich Kriegsverlust des Bayerischen Hauptstaatsarchives ist.

82) Von ihm stammt *Die Wiederherstellung des Benediktinerordens durch König Ludwig I. von Bayern*, SMOSB Erg. 7, München 1931.

83) Vgl. BSBM Ludwig I.-Archiv 3, 105, Tagebuch Ludwigs I. von Bayern vom 9.9. 1835, p. 1060.

daß St. Stephan „sein Kloster“ war. Man könnte hier mehrere Belegstellen seiner typischen Diktion anführen, die Ludwigs sichtlichen Stolz und Einsatz dokumentieren. Eine Episode am Rande der Ernennung von Gregor Scherr zum Abt von Metten soll abschließend beweisen, daß der König Salzburg und St. Peter stets in bester Erinnerung behielt. Am 17. Mai 1840 um 10 Uhr abends wurde der neuernannte Abt Gregor Scherr zusammen mit P. Benno Müller im Gasthof „Zum goldenen Kreuz“ in Regensburg, wo Ludwig abgestiegen war, vom König empfangen. Scherr berichtet dazu in seinem Tagebuch:

„Seine Majestät rief uns schon an der Thüre entgegen: „Kommen sie nur herein. Das freut mich – das freut mich“. Erkundigte sich nach unseren Namen – und als ich sagte, ich sei der Prior von Metten, gab er zur Antwort: „Prior? Sie sind Abt! Ich, ich habe Sie dazu gemacht!“ Ich dankte mit den Worten: Königliche Majestät, wir möchten heute gerne unseren ehrfurchtsvollsten Dank für die neuesten Akte hoher königlicher Huld und Gnade darbringen, womit Eure Majestät unser Stift beglückte. Seine Majestät fiel mir alsbald in die Rede und sagte: „Der Benediktinerorden hat sich stets vor allen ausgezeichnet und ich schätze und liebe ihn am meisten. Man hätte ihn gar nicht auflösen sollen. Ich habe diese Maßregel stets mißbilligt. Ich – ich habe die Benediktiner von St. Peter in Salzburg erhalten!“⁸⁴

Zusammenfassung

Wurde nun König Ludwig I. von Bayern in Salzburg zum Freund und Förderer der Benediktiner? Fassen wir die wichtigsten Punkte nochmals kurz zusammen: Erstmals trifft Ludwig als achtzehnjähriger Kurprinz 1804 in Salzburg ein und lernt Abt Dominicus Hagenauer kennen. In einer Audienz äußert er sich positiv über die Benediktiner, vor allem über ihren Wissenschaftseifer, und beurteilt die erst ein Jahr zuvor durchgesetzte Säkularisation kritisch. So früh hat man das bisher noch nicht angenommen! Als Generalgouverneur des Salzachkreises setzt er sich mehrfach für die verschiedenen Belange des Stiftes St. Peter ein, wählt dabei nicht den offiziellen und umständlichen Amtsweg, sondern den weitaus effektiveren direkten Weg im Gespräch mit den zuständigen Ministern. Davon zeugen seine im Stiftsarchiv St. Peter erhaltenen Briefe. Jahrzehnte später erwähnt er in einer Audienz für Abt Gregor Scherr von Metten St. Peter zu Salzburg im Gespräch und rechnet es sich als sein eigenstes Verdienst an, dieses alte Kloster erhalten zu haben. Indirekt bewirkt die Wertschätzung des in Salzburg bei den Benediktinern ausgebildeten königlichen Hauslehrers Georg Oettl einen durchaus wahrzunehmenden Einfluß auf die königliche Familie. Aber auch die emotionale Bindung des Romantikers Ludwig an die schöne Stadt und Landschaft an der

84) Zitiert nach Kaufmann, Säkularisation, (wie Anm. 14), S. 366.

